№ 180. Erstes Blatt.

Darmstädter Zeitung.

1875. Donnerstag, 1. Juli

Die Darmstädter Zeitung erscheint täglich zweimal (Sonntags und Montags einmal), und kostet in Darmstadt halbjährlich 6 Mark 50 Pf. mit Bringerlohn 8 Mark, bei den Postanstalten durch den Postaufschlag 3 Mark 75 Pf. pro Vierteljahr excl. Bestellgebühr.

Für Anzeigen wird der Raum der fünfspaltigen Petitzeile mit 20 Pfennigen, bei mehr als dreimaliger Einrückung mit 20% Rabatt berechnet. — Beilagen werden in Darmstadt und von der Expedition, Rheinstraße 15, angenommen.

Verantwortl. Redacteur: Ernst Wörner. — Verlag: Invaliden-Anstalt. — Druck der L. C. Wittich'schen Hofbuchdruckerei. — Expedition: G. Jonghaus'sche Hofbuchhandlung, Verlag.

GROSSHERZOGLICH HESSISCHE HOFBIBLIOTHEK

Einladung zum Abonnement.

Mit dem Beginn des neuen Quartals laden wir zum Abonnement auf die **Darmstädter Zeitung** ergebenst ein.

Die „Darmstädter Zeitung" erscheint täglich in einer **doppelten Ausgabe** (Sonntags und Montags einmal) und ist zufolge dessen in der Lage allen Ansprüchen an Vollständigkeit, Reichhaltigkeit und Raschheit der Nachrichten in vollem Maße zu genügen.

Aus den europäischen Hauptstädten bringt sie **Originalcorrespondenzen**. Durch politische **Tagesübersichten**, **Leitartikel** u. s. w. werden alle wichtigeren Vorkommnisse besprochen. Ueber die **Verhandlungen des deutschen Reichstags** und des **hess. Landtags** wird auf das rascheste und genaueste referirt, ebenso über die wichtigeren Verhandlungen **außerdeutscher Körperschaften**. Die **Telegramme** können bei dem zweimaligen Erscheinen mit besonderer Raschheit mitgetheilt werden. Die Börsenverhältnisse erfahren in **unparteiischen Original-Börsenberichten** ausführliche Besprechung. Die Resultate der **Frankfurter Börse** finden noch in dem an demselben Tage erscheinenden Hauptblatt Aufnahme. Insbesondere ist auch die „Darmstädter Zeitung" bemüht, allen **Nachrichten aus dem Großherzogthum** ausgedehnte Beachtung zu schenken.

Das **Feuilleton** enthält Original-Romane und Novellen, Aufsätze wissenschaftlichen, insbesondere historischen, literarischen und künstlerischen, sowie belletristischen Inhalts, Mittheilungen aus der Hessischen Geschichte, Reisebeschreibungen, Mannichfaltigkeiten u. s. f. In allen diesen Beziehungen wird sich die Zeitung die Berücksichtigung der Ansprüche und Wünsche des lesenden Publikums angelegen sein lassen.

Die interessanten **Mittheilungen der Großh. Centralstelle für Landesstatistik**, sowie der vierteljährlich erscheinende **Accessionskatalog der Großh. Hofbibliothek** werden kostenfrei als Beilage ausgegeben.

Die „Darmstädter Zeitung" kostet in **Darmstadt** vierteljährlich 3 Mark 25 Pf., mit Bringerlohn 4 Mark, bei den Postanstalten, incl. des Post-Aufschlags 3 Mark 75 Pf. pro Vierteljahr, excl. Bestellgebühr.

Hinsichtlich des **Allgemeinen Anzeigers** bemerken wir, daß sich derselbe zufolge der sehr starken Auflage, der Verbreitung der „Darmstädter Zeitung" **in allen Gemeinden des Großherzogthums** und des Umstands, daß sie als Organ für die Bekanntmachungen **aller öffentlichen Behörden** dient, **vorzugsweise** für Veröffentlichungen eignet, welche man zur Kenntniß des ganzen Landes zu bringen wünscht. Die Einrückungs-Gebühren betragen für den Raum der fünfspaltigen Petitzeile 20 Pfennige, bei mehr als dreimaliger unveränderter Aufnahme mit 20% Rabatt, und finden Inserate sowohl in dem ersten wie in dem zweiten Blatte Beförderung.

Expedition der Darmstädter Zeitung.

Deutsches Reich

Δ **Berlin**, 29. Juni. Das Zusammentreffen des Kaisers von Oesterreich mit dem Kaiser von Rußland auf der Rückreise des letzteren durch Böhmen, hat in hiesigen politischen Kreisen einen sehr befriedigenden Eindruck gegeben und wird als Beweis betrachtet, daß die friedlichen Verhältnisse, welche in den letzten Wochen für einen Augenblick gestört schienen, wieder in ihre volle Berechtigung eingetreten sind. Die letzten Tage von Ems, welche den Kaiser Alexander mit dem Kaiser Wilhelm und den Erzherzog Albrecht als Vertreter des Kaiser Franz Joseph dort vereint sahen, haben das zweifellose Einverständniß dieser drei europäischen Monarchen dokumentirt und das Zusammentreffen des Kaiser Franz Joseph mit dem Kaiser Alexander auf der Fahrt des letzteren durch Böhmen kann als der Schlußstein derjenigen Conferenzen betrachtet werden, die zu Ems gepflogen wurden. Kaiser Franz Joseph hat sich telegraphischen Nachrichten zufolge von Bodenbach aus direct nach Ischl begeben, wo später derselbe mit Kaiser Wilhelm eine Unterredung pflegen wird. Dies Alles wird in denjenigen Kreisen, von denen wir hier sprechen, als das bündigste Zeugniß des guten Einvernehmens der drei Monarchen betrachtet und man spricht unverhohlen die Hoffnung aus, daß diese Vorgänge von den besten Erfolgen für den öffentlichen Verkehr begleitet sein werden. Industrie und Handel werden selbst bei ihrer bekannten Feinfühligkeit Angesichts dieser Thatsachen ihr Mißtrauen mehr schwinden lassen, da bei einem gemeinsamen Zusammengehen dieser drei Großmächte wohl schwerlich es einen oder mehreren anderen europäischen Staaten einfallen dürfte, in die friedlichen Verhältnisse, welche Bedürfniß für die gesammte civilisirte Welt sind, irgendwie störend einzugreifen. Deutschland, das in den letzten Jahren nicht unwesentliche Nachtheile für seine Industrie erlitten hat, befindet sich am wenigsten dazu aufgelegt als Störenfried aufzutreten; es wird aber ebenso wenig dulden, daß eine andere Nation sich überhebend eine Stellung einnehme, welche für die Weitererhaltung des Friedens gefahrdrohend werden könnte.

Wie wir hören wird mit der Abreise des Kaisers von Ems unter den in Begleitung des Monarchen befindlichen Beamten ein Wechsel eintreten, so daß die gegenwärtig in der Umgebung des Kaisers befindlichen Personen nach Berlin zurückkehren und in Urlaub gehen, während andere Beamte an ihre Stelle in Dienst treten. Nur der Legationsrath von Bülow, welcher während der Anwesenheit in Ems in unmittelbarer Nähe des Kaisers verweilte, um demselben über die eingehen den politischen Sachen Vortrag zu halten, wird bei dem Kaiser auch ferner verbleiben und erst später eine Erholungsreise antreten.

Wenn die Mitglieder des Staatsministeriums gegenwärtig auch noch in ziemlicher Majorität hier anwesend sind, so wird dies voraussichtlich in der nächsten Woche schon nicht mehr der Fall sein. Nur die Minister Dr. Falk und Dr. Achenbach werden während des Monats Juli in Berlin anwesend sein, und die Geschäfte ihrer Collegen mitvertreten. Der Minister des Innern, Graf zu Eulenburg, welcher sich bekanntlich heute Abend zum Kaiser begibt, um demselben über die neuen inneren Verwaltungsgesetze und deren Einführungsmodus Vortrag zu halten, wird von Ems nicht mehr hierher zurückkehren, sondern sich zunächst nach Wiesbaden und darnn nach einem anderen rheinischen Bade begeben. Der Kriegsminister, General v. Kameke tritt am Sonntag seinen Urlaub an und wird denselben auf seinem Gute in Pommern zubringen. Zu gleicher Zeit wird auch der Finanzminister Camphausen Berlin verlassen, sich zunächst nach Cöln begeben und dann in einigen anderen rheinischen Städten die Zeit eines sechsmonatlichen Urlaubes zubringen. Dr. Leonhardt begibt sich mit seiner Familie zunächst in die Provinz Hannover; ob er die ganze Zeit seines Urlaubs dort zubringen wird, ist zur Zeit noch nicht entschieden.

*** **Berlin**, 29. Juni. Die Polizeibehörden und ihre Beamten werden, höheren Anordnungen gemäß, ein sehr scharfes Auge auf die Agenten und Werber zur Auswanderung nach Brasilien richten, und dem Landrath schleunigen Bericht abstatten, sobald ihnen die Absicht der Auswanderung nach Brasilien von irgend welchen Personen bekannt wird.

Das Gesetz über die Vermögensverwaltung in den katholischen Kirchengemeinden, welches jetzt veröffentlicht ist, hatte zu gewissen Befürchtungen Anlaß gegeben, die sich jedoch unbegründet erweisen, obwohl das Herrenhaus, das als Zwangsmittel betrachtete Amendement Wehrenpfennig nicht hat zur Annahme kommen lassen. Die ultramontane Presse hatte in der ersten Zeit den guten Katholiken darum abgerathen an den Wahlen der Verwaltungsorgane Theil zu nehmen; rheinische Blätter melden aber jetzt, daß der Erzbischof von Cöln auf einer Firmungs- und Visitationsreise dem Clerus mitgetheilt, die Bischöfe hätten auf der letzten Fuldaer Conferenz den Beschluß gefaßt, die Wahl zu erlauben.

Am 9. deutschen Protestantentage, der in Breslau abgehalten wird, werden wie immer zwei Gottesdienste stattfinden, der erste wohl in der Elisabethkirche, der zweite in der Bernhardinkirche; ein sehr bekannter Geistlicher aus Elsaß-Lothringen soll, heißt es, eine der beiden Festpredigten halten; die Frage der Kirchenverfassung in Preußen wird wahrscheinlich das Hauptthema der Verhandlungen bilden; die Reform des öffentliches Gottesdienstes, ist als ein nicht minder zeitgemäßer Gegenstand für das zweite Thema in Aussicht gestellt. Ein dritter, ohne Debatte, zu haltender Vortrag über Naturwissenschaft und Religion, würde sich daran schließen, sollten Zeit und Umständen es gestatten.

Der Bundesrath hat die Ausführungsbestimmungen zum Civilehegesetz angenommen, und es beginnen jetzt in Folge dessen die Vorarbeiten zur Einführung dieses Gesetzes in die verschiedenen Einzelstaaten, die z. B. in Hessen dringend verlangt wird; ein besonderes Gesetz darüber soll in Würtemberg mit

Wixhausen.

Wer bekümmert sich in Darmstadt um Wixhausen? Obwohl es nicht viel über eine Stunde von der Residenz und nur eine Viertelstunde von der Bahnstation Arheilgen entfernt ist, so werden seine Besucher kaum andere sein, als die irgend ein Amt oder ein Geschäft dahin führt, und diese werden nicht immer auf dieselben Dinge ein Auge haben, nach welchen Derjenige frogt, der ein Feuilleton über den Ort schreiben will. Das ist nämlich in der That möglich, denn Wixhausen hat Merkwürdigkeiten, die sich freilich dem nicht enthüllen, der es blos von der Eisenbahn aus betrachtet.

Man muß ihnen zu lieb schon einmal in Arheilgen aussteigen und dem baumumsäumten Ufer eines Baches, des „Rutzenbaches", entlang von der der Bahn abgelegenen Seite her in das Dorf einziehen. So wird man am passendsten zu seinem Centralpunkt, der höher gelegenen Kirche und deren interessanten Glockenthurm gelangen. Wir treten in den Pfarrhof, und auf den Bäumen und Gebäuden des Pfarrgutes heraus steigt der letztere in ganz ansehnlichen Verhältnissen und in festem bemerkenswerthem Mauerwerk vor uns auf. Wir sind überrascht, denn wir sehen auf der Westseite sofort die Kennzeichen des romanischen Stils, ein gekuppeltes Fenster mit zwei auf einem in der Mitte stehenden Säulchen aufsitzenden Rundbogen. Der Thurm ist durch ein Satteldach gedeckt, welches ohne Zweifel auch die ursprüngliche Art der Bedachung war, denn die Mauern zeigen bis zur Spitze der beiden Thurmgiebel keine Beschiedenheit. Das gekuppelte Fenster erscheint auch mit etwas einfacherer Zwischensäule an der Nordseite; an der Südseite ist die letztere mit den Bogen zerstört, erst vor kurzem, wie wir hörten, und zufolge beklagenswerthen Muthwillens — dagegen an der Ostseite und theilweise verdeckt durch den Dachstuhl des jetzigen Kirchenschiffs erscheint dasselbe Fenster wieder, aber noch ausgebildeter, als auf der Westseite. Wir besteigen auf wenig comfortablen leiterartigen Treppen den Thurm und untersuchen, dicht neben den Glocken, die Details. Die Säule, welche nach jeder Seite hin einen Rundbogen trägt, setzt hier, deutlich erkennbar, ohne Basament in länglichem Rechteck auf, verwandelt sich dann in ein Fünfeck und endigt vor dem Capitäl wieder in einem Rechteck. Das Capitäl besteht aus einem ziemlich stark ausladenden Kämpfer, der aber um die innere Seite nicht herumgeführt ist. Kein Zweifel, wir haben hier eine Seltenheit in unserer Gegend, einen romanischen Vorkirchthurm vor uns, der vielleicht noch — die Archäologen werden es besser bestimmen können — dem 12. Jahrhundert angehört. Er steigt in schönen Verhältnissen an; nur von der Bahn aus treten diese nicht hervor, da von hier aus das Dach des Schiffes den Thurm bis beinahe an sein Dach zudeckt.

Im Mittelalter war die Kirche viel kleiner und stand im Verhältnisse zum Thurm. Von einem romanischen Bau haben sich keine Spuren mehr. Dagegen sehen wir noch bemerkenswerthe Theile des gothischen Kirchenbaus. Vor Allem die beiden Strebepfeiler, welche noch an zwei Ecken des dreiseitigen Chors stehen, sowie die sich an dieselben anschließende Wand in ihren unteren Theilen. Die beiden Strebepfeiler an der Süd- und Südostecke sind beseitigt, da die Mittelwand des Chors beim Umbau der Kirche in der Rococoepoche verbreitert wurde. Damals erhielt auch das Schiff, dessen Mauern durchhängig dem damaligen Umbau anzugehören scheinen, seine jetzige unverhältnißmäßige Breite, das nicht proportionirte Dach und die traurigen Gemälde auf der nüchternen Orgel- und Emporbühne. Wie viel schmäler die alte gothische Kirche war, erkennt man auch an den Spuren des alten Giebels, die sich im Innern des jetzigen Dachstuhls an der Wand zeigen, welche Thurm und Kirche trennt, und nach denen das damalige Dach das oben beschriebene Fenster vollständig frei ließ.

Die so ermittelte Größe der gothischen Kirche stimmt mit deren urkundlicher Bezeichnung überein, denn im Jahre 1395 wird sie eine Kapelle genannt. In diesem Jahre trennte Erzbischof Conrad II. von Mainz die Kapelle zu Wixhausen von der Mutterkirche in Groß-Gerau, der Entfernung wegen und weil sie reich genug sei, einen eigenen Pfarrer zu unterhalten.

In der Wixhäuser Kirche sehen wir noch einige gothische Details, einen Gurtenträger mit dem Ansatz einer Gewölbgurte, in der Ostwand des Chors eingemauert, und ein reizendes gothisches Relief in einer Nische an der Südwand des Schiffes. Es stellt das Schweißtuch mit dem Abbild von Christus dar unter einem gothischen Bogen, den wieder ein höchst graziöser Wimperg mit Krabben und Kreuzblume überragt. Hinter dem Wimperg zieht sich eine kleine spitzbogige Gallerie her, Streben umgrenzen das Ganze; und Alles ist sehr fein und anmuthig durchgearbeitet, ein wirkliches Kunstwerk.

Auch die Thüre, welche in den Thurm führt, ist gothisch und also später gebrochen. Der Eingang in den Thurm war zu romanischer Zeit wohl in der Höhe, wo wir heute noch durch eine rundbogige Oeffnung von der Emporbühne in den Thurm steigen. Möglich, daß die Inschrifttafel in der Kirche, wonach im Jahr 1541 durch einen gewissen Martin ein Werk gefertigt worden sei, und welche nicht erkennen läßt, ob sie sich noch an der ursprünglichen Stelle befindet, sich auf jenen Thurm mitbezieht, denn man baute auf dem Lande noch Jahrzehnte lang in gothischen Formen, nachdem schon die Renaissancekunst ihren Siegeszug durch die Welt gehalten.

Man wird sich vielleicht über die verhältnißmäßige Größe des Thurms wundern, wenn man hört, daß er ursprünglich nur bei einer Kapelle stand, man bedenke aber, daß die mittelalterigen Kirchenthürme außer den gottesdienstlichen noch andere Zwecke hatten, sie dienten unter Umständen als Bollwerk gegen Feinde, und der alte, trutzig grimme Friedhof, welcher die Wixhäuser Kirche umgibt, setzt uns gerade nach einer befestigten Anlage aus, deren Redukt der Thurm war.

Wir hören im Orte, daß die Kirche im Innern restaurirt werden soll, und beklagen es nicht, da hier in der That nicht viel zu verderben wäre. Aber mit großer Freude vernehmen wir die Thatsache, daß das Verlangen der Gemeinde, an die Stelle des schönen alten Thurmes einen modernen Thurm mit spitzem Dache zu errichten, abgeschlagen worden ist. Eine solche Umwandlung wäre geradezu eine archäologische und künstlerische Sünde. Das alte Satteldach, wenn auch in unserer Gegend diese Form nicht so häufig, wie in anderen vorkommt, ist keineswegs unschön, es ist jedenfalls empfänglich; wir haben so wenig derartige Bauten, daß wir die allerdringendste Ursache haben, die wenigen Zeugen des Kunstbetriebs unserer Vorfahren zu ehren und zu achten.

Wixhausen hat wenig äußere Schicksale aufzuweisen. Es kam früh in den Besitz der Grafen von Katzenellenbogen und nach deren Aussterben an Hessen. Zum ersten Male erscheint es urkundlich im Jahre 1296 als Wickershusen, d. h. als Haus des Vicker. Die schöne steinerne Urkunde über sein Dasein, welche wir in seinem Thurm haben, reicht also noch weit hinaus über die erste geschriebene Quelle.

Ein recht poetischer Platz ist der Pfarrhof von Wixhausen. Den stattlichen und grünenden Friedhof mit dem ehrwürdigen Bau, den duftigen Garten mit der kühlen Laube zur Rechten, zur linken das Pfarrhaus, um dessen Treppe sich Blumen schlingen, stehen wir in einem stattlichen Hof und haben das Schwanendach mit dem Storchnest vor uns, in dem wir nicht weniger als fünf dieser Vögel sich tummeln sehen, deren Nützlichkeit oder Schädlichkeit vom landwirthschaftlichen Standpunkt aus wir in dieser Umgebung nicht untersuchen, welche aber die Muse der Sage und der Fabel in ihren Schutz genommen hat und deren Anblick uns immer wieder anheimelt, wie er schon so manche Menschen vor uns erfreut hat.

Ernst Wörner.

TECHNISCHE UNIVERSITÄT DARMSTADT
http://tudigit.ulb.tu-darmstadt.de/show/Za-90-1875-Bd-2/0004
Universitäts- und Landesbibliothek Darmstadt